

progrock / PORCUPINE TREE / fear of a black planet

steven wilson wird nicht müde. die neueröffnung seines nebenprojekts blackfield ist noch so frisch, dass sie dampft – da kommt er wieder mit was neuem daher. ist man von vergangenen alben der melancholischen filigran-rocker doch von doppel-cds und reichlich bonus-material verwöhnt, so verblüfft erst einmal das karge tracklisting aus nur 6 songs – aber dafür sind die halt umso länger – schwein gehabt.

auf früheren platten machte die band vor allem durch ihren recht spacigen und pink-floydigen sound von sich reden, mit dem sie ihre äußerst komplexen songs garniert hatten (irgendjemand schrieb mal: „pt machen die musik, die pink floyd heute machen sollte“). aber schon seit einiger zeit kristallisierte sich mehr vom eigenen stil heraus – und der bringt vor allem: mehr rock! die herren haben gelernt, so richtig die kuh fliegen zu lassen – getragen von wilsons melodischer genialität

und headbanger-riffgewittern. so entwickelt das opener- und titelstück einen drive, dass man beim autofahren seinen gasfuß im zaum halten sollte. aber gleich das nächste lied ist ein nachdenkliches genießerstück, welches klarstellt, dass das keine platte für so zwischendurch ist – sondern ein bisschen zeit (und einen vernünftigen kopfhörer) fordert. vor allem da man gleich danach von einem 18-minuten-hammer auf eine sehr abwechslungsreiche reise durch rock, tempo und verträumte soundkaskaden genommen wird. aber in eine schublade passt das alles nicht, denn man findet einfach keine andere band von der man sagen könnte: „ja die klingen so wie die“. hier muss man mal zuhören, doch das wird in unseren multimedial überlasteten zeiten und der daraus resultierenden verkürzten aufmerksamkeitsspanne immer schwieriger zu verlangen. doch wäre irgendeine porcupine tree-platte in den siebzigern erschienen, so wäre sie heute vielleicht ein meilenstein wie pink floyds „dark side of the moon“.



***** / fn. / bereits erschienen